

Probeklausur - Irrungen, Wirrungen (Theodor Fontane) 2.11.18

→ nach Klausurzeit

Das vorliegende Kapitel stammt aus dem Roman „Irrungen, Wirrungen“ von Theodor Fontane. Der Romananfang thematisiert die ^{standesübergreifende} gesellschaftlichen Erwartungen hinsichtlich einer Liebesbeziehung zwischen einer jungen Frau und ihrem Liebhaber. Mit dem Roman veranschaulicht der Erzähler, dass die gesellschaftlichen Anforderungen bestimmend und prägend für das Verhältnis zweier Liebender sei und (den Menschen nicht immer eine erfüllte Liebe ermögliche) ← nur auf Frau Dörr bezogen. Die Protagonisten des Romans sind Frau Nimptsch, ihre Pflgetochter Lene, deren Liebhaber und die Nachbarin Frau Dörr.

Sinngemäß lässt sich das erste Kapitel des Romans in vier Abschnitte unterteilen. Im ersten Abschnitt ~~erfolg~~ (vgl. Z. 1-26) erfolgt zunächst eine genaue Beschreibung der Lage der Mietwohnung von Frau Nimptsch und ihrer Tochter. Im darauffolgenden Abschnitt (vgl. Z. 25-60) wird geschildert, dass Frau Nimptsch in ihrer Wohnung Besuch von ihrer Nachbarin Frau Dörr bekommt. Es folgt eine Unterhaltung zwischen den beiden Frauen über Nimptschs Tochter Lene und deren Liebesbeziehung. Sie reflektieren Lenas Erwartungshaltung und vermuten, dass sich Lene mehr aus der

Beziehung ~~erho~~-erhoffte, als sie jemals erhalten könnte. Im dritten Abschnitt (vgl. Z. 60-87) erläutert Frau Dörn ihrer Nachbarin, dass sie vor ihrer Ehe ein Liebesverhältnis mit einem Grafen geführt, sich dann aber für die Ehe mit ihrem derzeitigen Mann entschieden habe, um die gesellschaftlichen Erwartungen zu erfüllen. Sie vergleicht ihr damaliges Liebesverhältnis mit der Situation von Lene. Im letzten Abschnitt (vgl. Z. 88-94) beobachten die beiden Frauen, wie Lene sich von ihrem Liebhaber verabschiedet und heimkehrt.

Frau Nimptsch ist die Pflegemutter von Lene. Sie ist älter und wohnt gemeinsam mit ihrer Pflegetochter in einer kleinen Mietwohnung (vgl. Z. 20 ff.). Während der Unterhaltung mit ihrer Nachbarin und Freundin Frau Dörn zeigt sie sich ehrlich, denn sie weist Frau Dörn auf die notwendige Ersetzung des Hutes von Herrn Dörn hin (vgl. Z. 43 ff.). Ihre Ehrlichkeit steht stellvertretend für die Urteile der Gesellschaft. Ebenfalls im Gespräch erklärt Frau Nimptsch, dass Lene wieder „ausgeflogen“ sei und sie alleine gelassen habe (vgl. Z. 46 ff.). Es ist möglich, dass es sich hierbei um

eine Kritikäußerung an Lenas Liebesbeziehung handelt. Sie macht sich jedoch auch Sorgen um ihre Tochter. Schließlich befürchtet sie, Lene bilde sich alles nur ein und hoffe auf eine echte Liebe und werde deshalb später enttäuscht. Die Nachbarin ist Frau Dörr (vgl. Z. 32 ff.), eine „robuste“ Frau von beträchtlicher Größe (vgl. Z. 39 ff.). Während der Unterhaltung mit ihrer Freundin gibt sie zu verstehen, dass sie vor ihrer Ehe mit Herrn Dörr eine Beziehung mit einem 50 Jahre alten Grafen geführt habe, welche jedoch zerbrochen sei, weil sie nicht den gesellschaftlichen Erwartungen entsprochen habe. Nun sei sie mit Herrn Dörr verheiratet und könne mit gesellschaftlicher Akzeptanz rechnen (vgl. Z. 63 ff.). Aufgrund der Aussage „(....) ich habe nu Dörren. Na, viel is es nich, aber es ist doch was Anständiges, und man kann sich überall sehen lassen“ (Z. 63 ff.) lassen sich auch Rückschlüsse über die Beziehung zu ihrem Mann ziehen. Beide führen kein inniges Verhältnis, denn die Ehe „entspringt“ nicht aus den individuellen Bedürfnissen, sondern aus dem Zweck, sich in der Gesellschaft sehen lassen zu können und akzeptiert zu werden. Die Frau erscheint pflichtbewusst, da sie

den gesellschaftlichen Anforderungen entsprechen möchte und dafür ihre eigenen Gefühle zum Grafen verdrängt. Die Unterdrückung der Gefühle stimmt mit der benannten „Beschränktheit“ der Frau überein (vgl. Z. 39 ff.). Beiden Frauen gemeinsam ist die Sorge um die Liebesbeziehung von Lene. Ihnen ist die Realität und die Pflicht gegenüber der Öffentlichkeit bewusst. Sie befürchten, dass das Verhältnis Lenes aufgrund von ihrer Hoffnung und der Einbildung der Liebe schlechte Folgen haben könne und sie enttäuscht werde (vgl. Z. 55 ff.). Lene selber wird von den Frauen als pflichtbewusst, fleißig und ordentlich charakterisiert (vgl. Z. 79 ff.). Doch hinsichtlich der Liebe zu ihrem Freund, will selbst sie sich nicht den gesellschaftlichen Zwängen unterordnen. ^{* 1} Fast schon naiv missachtet sie ^{Lene jedoch} ~~gese~~ die gesellschaftlichen Konventionen (vgl. Z. 89 ff.). Die „dienliche“ Beziehung zwischen Frau und Herrn Dörr steht im Kontrast zu der vertrauten und innigen Beziehung zwischen der Pflögetochter und ihrem Geliebten. Beide scheinen sich keine Gedanken um mögliche Konsequenzen zu machen und geben sich einander vollständig hin (vgl. Z. 89 ff.).

*1 Zene kommt aus eher ärmlichen Verhältnissen, was besonders an der Beschreibung der Wohnsituation deutlich wird (vgl. Z 25 ff.). Ihr Liebhaber hingegen hat einen höheren sozialen Stand und erscheint wohlhabender (vgl. Z. 89 ff.). Eine Beziehung zwischen den beiden Protagonisten geht also über die Stände hinaus und ist hinsichtlich der gesellschaftlichen Anforderung bedenklich / (verboten).

Das dominierende Erzählverhalten des Romananfangs ist das auktoriale Erzählen. Der Erzähler ist allwissend und kann deshalb zu Beginn genaue Beschreibungen zum Handlungsort (vgl. Z. 1-19) geben. Er hat einen olympischen Erzählstandort über das Geschehen. Zur anschaulicheren Gestaltung wählt der Erzähler Charakterisierungen der Protagonisten (vgl. Z. 29 ff.; Z. 39 ff.). Durch Formulierungen wie „zu Beginn unserer Erzählung“ (Z. 16 f.) und „eben unsere Frau Nimpfisch“ (Z. 33) wird verdeutlicht, dass der Erzähler vom Geschehen distanziert ist und die Handlung überschauen kann. Zeitgleich möchte er den Leser damit in die Handlung mit einbeziehen. Belegen lässt sich das auktoriale Erzählverhalten außerdem an Kommentaren wie „(von ihr selbst keine Rede)“ (Z. 9) und „(denn so was kann man nie recht wissen, und die Geschmäcker sind so verschieden)“ (Z. 69 f.). Aus einer noch fernerer/distanzierten Außensicht heraus, erläutert ein neutraler Erzähler die Atmosphäre des Wohnortes bei Abenddämmerung (vgl. Z. 20-25). Es gibt jedoch auch Tendenzen zum personalen Erzählverhalten, insbesondere zur Beschreibung von Frau Berris Liebesbe-

*2 Durch die Wahl dieses Erzählers
kann der Leser den weiteren Verlauf
der Geschichte erahnen, indem er
durch Vorausdeutungen gelenkt wird
(vgl. Z. 6 ff.).

ziehung mit dem Grafen (vgl. 2.63-79). Aus der begrenzten Perspektive von Frau Dörr wird ihr eigenes Schicksal geschildert. Sie erläutert, dass sie selbst eine Beziehung zu einem Grafen gehabt habe, diese jedoch aufgrund der Nichterfüllung gesellschaftlicher Erwartungen zerbrach. Durch das personale Erzählverhalten wird die daraus resultierende innere Verfassung dargelegt, denn die derzeitige Ehe mit ihrem Mann ist nicht aus der Liebe, sondern aus dem Wunsch der Umwelt entstanden. Frau Dörr berichtet retrospektivisch über ihre Liebesgeschichte, wird aber durch Lenas Liebesverhältnis erneut an den Grafen erinnert und erlebt die Tragik gegenwärtig. Der Erzählstandort wechselt somit zwischen einer geringen und einer großen Distanz. Insgesamt kann das auktoriale Erzählverhalten die gesamtgesellschaftliche Perspektive und „Urteilskraft“ widerspiegeln, die über die Vorgänge im Leben der Protagonisten informiert ist und somit Einfluss auf sie ausüben kann. Dahingegen zeigt das personale Erzählverhalten die individuellen Gefühle der Figuren auf, die durch die Gesellschaft unterdrückt werden. Dem Erzählverhalten entsprechend wechselt die Erzählperspek-

? Erzählstandort?

tive zwischen Außen- und Innensicht. Der gesamte Text ist durch die Er-/Sie-Erzählform geprägt. ^{Neben} ~~Neben~~ dem Erzählbericht, welcher sich in der Beschreibung der Wohnsituation, den Kommentaren und in den direkten Charakterisierungen wiederfindet, werden die Gefühle und Sorgen der Figuren mittels der Figurenrede dargestellt. Die letztgenannte Darbietungsform tritt besonders in Form der direkten Rede, im Gespräch zwischen Frau Nimpfisch und Frau Derr auf (vgl. ? 35-93). ~~3~~

Die Handlung dieses epischen Textes verläuft kontinuierlich. Anfänglich steht die Zeitdehnung im Vordergrund. Durch detailreiche Beschreibungen gibt der Erzähler Einblick in die Wohnung und die bescheidenen Lebensverhältnisse der Familie (vgl. ? 1-34). Mit dem Gespräch zwischen den Nachbarinnen setzt die Zeitdeckung ein (vgl. ? 35-94).

Die sprachliche Gestaltung des Romanauszugs belegt die Strenge gesellschaftlicher Ansichten und deren Auswirkungen auf eine Liebesbeziehung. Zunächst soll dazu die Raumgestaltung betrachtet werden, die nicht als Kontrast, sondern als „Spiegel“ für die Befindlichkeit und die Charak-

*3

Frau Dörr erläutert, dass sie selbst eine Beziehung zu einem Grafen gehabt habe, diese jedoch aufgrund der Nichterfüllung gesellschaftlicher Erwartungen zerbrach. Durch die direkte Rede legt der Erzähler die daraus resultierende Verfassung dar, denn die derzeitige Ehe mit ihrem Mann ist nicht aus der Liebe, sondern aus dem Wunsch der Umwelt entstanden. Frau Dörr berichtet retrospektiv über ihre Liebesgeschichte, wird aber durch dieses Liebesverhältnis erneut an den Grafen erinnert.

tereigenschaften der Figuren eingesetzt wird. Der Handlungsort ist die Mietwohnung von Fray Nimpfisch und ihrer Pflege-tochter. Die Wohnung befindet sich am „Schnittpunkt“ vom Kurfürstendamm und der Kurfürstenstraße (vgl. Z. 1 ff.), also vermutlich in Berlin. Mittels einer Aufzählung (vgl. Z. 1 ff.) erläutert der Erzähler, dass sich die Mietwohnung auf einem Gärtnereigelände befinde und verdeckt hinter einem Haus und einem ~~tot~~ rot-grün gestrichenem Holzturm mit einer Uhr liege (vgl. Z. 1 ff.). Der Vergleich „Was aber sonst noch zu dem Gesamtgewese der Gärtnerei gehörte (...), ward durch eben dies kleine Wohnhaus wie durch eine Kulisse versteckt, (...)“ (Z. 6 ff.) untermauert die Abgelegenheit und Unabhängigkeit des Hauses vom alltäglichen gesellschaftlichen Leben. Die „Kulisse“ symbolisiert einen Schutz vor dem gesellschaftlichen Druck. Des Weiteren kann das abgelegene Haus das Verstecken und Verhüllen von Geheimnissen betonen (vgl. Z. 6 ff.). Die Neologismen „Taubenschar“ und „Hundegeblapp“ (Z. 12) stehen stellvertretend für die Gefahr, dass die Beziehung Lehes mit ihrem Liebhaber nicht dauerhaft versteckt werden kann. Das Nomen „Geklapp“ unterstreicht das Unverständnis und den Spott der Umwelt für Lehes Liebe.

Die Komplementärfarben „Rot“ und „Grün“ des Holzturmes verbildlichen den Zusammenschluss von Gegensätzen, welcher vergleichend für Lene und ihren Liebhaber stehen kann.

Während bereits die zeitliche Struktur des Erzähltextes analysiert wurde, kann auch die symbolische Bedeutung der Zeitgestaltung mit Hilfe der nächsten Zeilen untersucht werden

(vgl. Z. 20 ff.). Die Erzählung spielt in der „Mitte der siebziger Jahre“ (vgl. Z. 1 ff.). Die

„Personifikation“ (...) statt der Strahlen die die Sonne den ganzen Tag über herabgeschickt hatte, lagen bereits abendliche Schatten in dem Vorgarten (...)“ (Z. 21 ff.)

bringt dabei nicht nur den Einbruch des Abends zum Ausdruck. Vielmehr wird mit diesem sprachlichen Mittel eine mögliche Bedrohung für Lenes Liebe unterstützt.

Das Nomen „Schatten“ erweckt Assoziationen an Lasten, die die Menschen in ihrer Freiheit einschränken, was in diesem Text die gesellschaftlichen Erwartungen sind. Die Verwendung einer Aufzählung (vgl. Z. 25 ff.) dient der Hervorhebung der bescheidenen Lebensumstände der Pflegemutter und ihrer Töchter. Der „hin und her klappernde Teeküßel“ betont außerdem Unbeständigkeit, was sich auf die Aussage

der beiden Frauen, dass Lenas Beziehung mit ihrem Freund nicht von Dauer sein werde, übertragen werden kann.

Auf die Äußerung der Pflegemutter, dass Lene sich mehr aus der Beziehung erhoffe und die gesellschaftlichen Umstände nicht wahrhaben wolle, reagiert Frau Dörr mit der Interjektion „O du meine Güte“ (S. 78 ff.). Ihr Schreck und ihre Ungläubigkeit wird durch die wiederholte Verwendung der Klagewörter beschrieben (Anapher). Sie befürchtet, dass die Hoffnung der Nachbarstochter in Enttäuschung umschlagen könne (vgl. z. B. S. 88 f.). Sie zieht einen Vergleich mit dem „Amen in der Kirche“ heran und veranschaulicht so, dass Lenas Beziehung mit ihrem Geliebten nicht beständig bleibt und die Hoffnung in Desillusionierung münden wird.

Im nächsten Teil des Textes erzählt Frau Dörr rückblickend über ihre Vergangenheit und geht dabei auf die Liebesbeziehung mit dem Grafen und ihre neue Ehe mit Herrn Dörr ein. Die Aussage „Na viel ist es nicht, aber es ist doch was Anständiges, und man kann sich überall sehen lassen“ (z. B. 64) verweist darauf, dass sie ihren Mann nur geheiratet hat, um den Ansprüchen der Umwelt

gerecht zu werden. Die Heirat mit Herrn Dörr ist also nicht aus Liebe, sondern aus reiner Funktionalität beschlossen worden. Mit einer Ehe mit dem Grafen hätte sie sich nicht in der Gesellschaft sehen lassen können. Die Aussage „Beim Standesamt reden sie immer noch“ (Z. 66) steht für gesellschaftliche Ablehnung, die Frau Dörr während ihrer Beziehung mit dem Grafen erlebt hat. Das Standesamt ist dabei ein Ort der Öffentlichkeit und stellt im Gegensatz zum eigenen Haus keinen Schutzraum vor der Gesellschaft dar. Daraufhin vergleicht sie den Charakter des Grafen mit dem Geliebten und führt eine Hyperbel an, um ihre heutige Abneigung gegenüber dem Grafen zu zeigen (vgl. Z. 75). Möglicherweise möchte sie dadurch ihre eigentlichen und wahren Gefühle zum Grafen verstecken. Die Metapher und der Vergleich „Was da so rumliegt (...), das kommt nicht um, das pällt wie die Katz immer wieder auf die vier ~~z~~ Beine, aber so'n gutes Kind, dass alles ernsthaft nimmt und alles aus Liebe tut, ja, das ist schlimm ...“ (Z. 81 ff.) unterstreicht, dass die Liebe selbst pflichtbewusste und anständige Menschen dazu bringt, entgegen der Ordnung zu handeln. Die sonst so „redliche“ Zene wird

durch die Liebe zu ihrem Freund verleitet, die gesellschaftlichen Anforderungen zu missachten. Nach ihrer Unterhaltung beobachten Frau Nimptsch und Frau Dörr Lene und ihren Liebhaber. Dabei scheint Frau Dörr erstaunt über das äußere Erscheinungsbild des Mannes zu sein, da dieser keine Uniform trägt. Ihre Ungläubigkeit wird durch ~~den~~^{einen} Ausruf (vgl. Z. 91) betont. Möglicherweise hat Lenes Geliebter eine besondere gesellschaftliche Stellung, die von ihm eine angemessene Kleidung verlangt. Hier kann ein Grund für die Unmöglichkeit einer Beizdauerhaften Beziehung genannt werden. Lene selbst kommt aus bescheidenen Verhältnissen, wohingegen ihr Liebhaber wohlhabender erscheint. Doch selbst ihr Liebhaber scheint sich durch die Liebe zu Lene nicht mehr den gesellschaftlichen Erwartungen zu fügen.

Im Allgemeinen ist in dem ersten Kapitel die detailgetreue Sprache zur Charakterisierung der Atmosphäre (vgl. Z. 1-18) und der Figuren (vgl. Z. 39 ff.) erwähnenswert. Dadurch erlebt der Leser die Situation aktiv mit, kann sich in die Gefühlswelt der Figuren hineinversetzen und deren Handeln nachvollziehen. Der

Der hypotaktische Satzbau (vgl. 2.1ff.) spiegelt die Liebesumstände wider. Besonders hervorzuheben ist die Beschönigung von Wörtern, wie zum Beispiel „Türmchen“ (2.11) und „Häuschen“ (2.25). Dadurch wird die eigentliche Tragik, die Verhinderung der Liebe durch die Gesellschaft, verharmlost und als Kontrast eingesetzt. Ein weiterer möglicher Deutungsansatz beinhaltet, dass die „Verniedlichungen“ die Unbedenken von Lene darstellen. Dadurch wird das Gefühl von Gleichgültigkeit vermittelt. Lene will sich nicht den gesellschaftlichen Vorgaben fügen und hofft auf die Beständigkeit ihrer Liebe.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die zuvor aufgestellte Deutungshypothese bestätigt wird. Die Gesellschaft und ~~ihre Anforderungen~~ setzen den Liebesbeziehungen der Protagonisten Grenzen / Einschränkungen. ~~Der Wechsel zwischen dem auktorialen und dem personalen Erzählverhalten~~ hebt die Divergenz zwischen individuellen Gefühlen und gesellschaftlichen Pflichten hervor. Während Frau Derr ihre Beziehung zu dem Grafen auf Wunsch der Gesellschaft aufgegeben

die unterschiedliche soziale Zugehörigkeit

hat, scheint sich Lene nicht den gesellschaftlichen Wünschen fügen zu wollen. Die Geschichte von Frau Dörr kann eine Vorausdeutung für das Schicksal von Lene sein.

• Welches Jahrhundert ist mit „Mitte der siebziger Jahre“ gemeint?

1970 → kein besonderes Ereignis

• > 1871 → Deutsche Kaiserreich → Monarchie (fürstliche Personen, Oberschicht, Herrscher)

• Stammte Frau Dörrs damaliger Liebespartner vom Adel, weil sie ihn als „Graf“ bezeichnet. War das der Grund, warum sie ihn nicht heiraten konnte? Ist das Problem von der Gesellschaft ausgehend

• Welcher Faktor steht sonst zwischen der Liebe der Protagonisten?

• Wie ist Z. 84-86 zu verstehen?